

FPÖ/Haslwanter/Ranzmaier/Masern/Kampagne

Innsbruck, am 31. Jänner 2019

Haslwanter & Ranzmaier: „Landesregierung ist gefordert, in Sachen ‚Masern‘ Maßnahmen zu ergreifen!“

Utl: FPÖ bringt Dringlichkeitsantrag für eine Aufklärungskampagne über die negativen Folgen des Nicht-Impfens im Februar-Landtag ein.

Nachdem im Bezirk Kufstein nach den 10 Masern-Infektionen aus dem Jahr 2017 aktuell wieder zwei bestätigte sowie ein weiterer mutmaßlicher Fall von Masern für Aufregung sorgen, bringt die FPÖ das Thema kommende Woche in den Tiroler Landtag: „Auch die Tiroler Landesregierung ist in diesem Bereich gefordert, Verantwortung zu übernehmen, weshalb wir die Regierung per Dringlichkeitsantrag mit einer Aufklärungskampagne über die negativen Folgen des Nicht-Impfens beauftragen wollen“, erklärt der FPÖ-Sozial- und Gesundheitssprecher im Tiroler Landtag LAbg. Patrick Haslwanter gemeinsam mit seinem FPÖ-Kollegen aus dem Bezirk Kufstein LAbg. Christofer Ranzmaier, die im Hinblick auf die hochansteckenden Masern massives Verbesserungspotenzial orten. „Vielen Menschen scheinen die gesamtgesellschaftlichen Folgen des Nicht-Impfens zu wenig bewusst zu sein“, sind sich die beiden Freiheitlichen sicher, „weshalb hier eine Kampagne durchaus Sinn macht und zu einer massiven Verbesserung der Situation beitragen könnte.“

„Bei allem Verständnis für ein gesundes Maß an Skepsis gegenüber der Pharma-Industrie, kann es nicht sein, dass Krankheiten, die in unseren Breitengraden als so gut wie ausgerottet galten, nun aufgrund der mangelnden Impfdisziplin ein Revival erleben“, konkretisiert Haslwanter. „Die MMR-Impfung ist eine nicht zu leugnende Erfolgsgeschichte, weil die Maserninfektion weit zurückgedrängt werden konnte, und - Herdenimmunsierung sei Dank - so bei einer entsprechenden Durchimpfungsrate auch die wenigen ungeimpften Menschen großteils sicher vor dieser nicht ungefährlichen Erkrankung waren. Bei über 500.000 nicht ausreichend geimpften Österreichern ist dafür offensichtlich nicht mehr ausreichend gesorgt, weshalb wir nun Handlungsbedarf haben“, so Haslwanter weiter.

„Man darf die Masernerkrankung nicht aufgrund der eigenen Erfahrungen damit auf die leichte Schulter nehmen, denn immerhin führt die Krankheit statistisch betrachtet in einem von 1.000 Fällen zum Tod. Und diese Todesfälle finden nicht etwa in fernen Entwicklungsländern, sondern beispielsweise auch in unseren Nachbarländern Deutschland oder Italien statt - Todesfälle, die durch konsequentes Durchimpfen durchaus verhindert werden können“, stellt Ranzmaier abschließend klar.